Nr. 151. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 1. Juli.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

König Eduards Befinden

gestaltet sich fortgesetzt günstiger und in allen Kreisen Englands zeigt sich mehr und mehr Beruhigung, der König selbst, welcher schon zeitweise vom Bett auf eine Chaiselongue gebracht werden kann, ist heiterer geworden und plaudert bereits lebhaft mit den Mitgliedern der königlichen Familie. Die Aerzte erwarten keine Unterbrechung der bisherigen wesentlichen Besserung, doch müßten noch einige Tage verstreichen, ehe angekündigt werden könne, daß alle Gefahr ungünstiger Entwickelungen vorüber sei. Eine solche Ankündigung wird am heutigen Montag erwartet. Doch giebt es auch noch immer große Kreise, welche die Lage sehr pessimistisch betrachten. Am gestrigen Sonntag wurde Morgens 9 Uhr ein Krankheitsbericht ausgegeben, welcher besagt: Der König hatte eine gute Nacht und fühlt sich kräftiger. Trotz eines gewissen Unbehagens in der Wunde hat sich nichts ereignet, was den befriedigenden Krankheitsverlauf stören könnte. Ebenso günstig besagt ein gestern Nachmittag 3½ Uhr veröffentlichter Krankheitsbericht, der Fortschritt in dem Befinden des Königs ist nach jeder Hinsich zufriedenstellend; die durch die Wunde verursachte Unbequemlichkeit hat sich vermindert. Ein längeres Verweilen außerhalb des Bettes erscheint noch gefährlich, denn gestern mußte der König, nachdem er eine Stunde auf dem Sopha geruht hatte, ziemlich ermattet wieder ins Bett getragen werden, da sich herausstellte, daß es noch verfrüht sei, dem König zu gestatten, sein Bett zu verlassen. Nachmittags wurde dem Kranken Kastoröl verordnet, das derselbe, wenn auch widerwillig, zu sich nahm. Das Oel hat eine wohlthätige Wirkung auf die Eingeweide des Königs, der sich, nach der Entleerung derselben, um vieles besser fühlte. Einen überaus günstigen Eindruck machte es auf die Bevölkerung und allseits wurde als günstiges Symptom gedeutet, daß sich die Königin gestern zum ersten Male seit der Erkrankung des Königs wieder öffentlich zeigte, als sie sich mit dem größten Theile der königlichen Familie zum Gottesdienste in die Marlborough-Kapelle begab. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich angesammelt und begrüßte enthusiastisch die Königin, die ziemlich blaß und abgespannt aussah und für die ihr dargebrachte Huldigung unablässig dankte. Die Königin war vom Prinzen und der Prinzessin von Wales, von der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein, vom Prinzen Henry Battenberg und dem Herzog und der Herzogin Teck begleitet. Dem großen Publikum war der Zutritt zu der Kapelle nicht gestattet. Ein feierlicher Gottesdienst fand auch in der St. Pauls-Kathedrale statt, demselben wohnten der Herzog und die Herzogin von Connaught und der größte Theil der anläßlich der Krönungsfeier eingetroffenen fremden Abgesandten bei. Am Schlusse der kirchlichen Feier wurde von sämtlichen Anwesenden die Nationalhymne gesungen. In der St. James-Kathedrale, in der auch ein großer Gottesdienst zelebrirt wurde, hielt der Bischof von London eine ergreifende Predigt, die in einer Bitte um baldige Genesung des Königs ausklang.

Der Pariser „Figaro" veröffentlicht ein Telegramm aus London über den Zustand des Königs, worin es heißt: Wenn keine Komplikationen eintreten, so dürfte der König in drei Wochen das Bett verlassen können. Sobald sein Zustand es erlaubt, wird er nach Cowes transportirt werden, wo er dann an Bord seiner Yacht ständig Aufenthalt nehmen wird. Nach seiner Wiedergenesung wird der König eine Reihe Festlichkeiten verfügen, um so die Bevölkerung für den Ausfall der Krönungsfeierlichkeiten zu entschädigen. Heute findet in der katholischen Kirche ein Dankgottesdienst statt, bei welchem der päpstliche Nuntius Mera del Val administriren wird.

In der römischen Deputirtenkammer machte der Präsident Mittheilung von einem Telegramm des italienischen Botschafters in London, in welchem es heißt, daß König Eduard eine sehr gefährliche Periode überstanden habe; die Heilung der Wunde werde jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen. In Folge des günstigen Zustandes würden vor morgen ab weniger Krankheitsberichte veröffentlicht werden. Der Präsident führt alsdann aus, das Parlament sowie die italienische Nation seien über diese Meldungen glücklich und wünschen, daß man in ganz kurzer Zeit die Nachricht von der vollkommenen Genesung des Königs erhalte.

Der Dreibund

hat in letzter Zeit mehrfach Anfechtungen gehabt, aber Niemand war im Zweifel, daß von den betheiligten Mächten in keiner Weise an der ferneren Erneuerung desselben gerüttelt würde. Die letzte Förmlichkeit zu dieser Erneuerung ist denn auch am Sonnabend in Berlin vollzogen worden, das Vertragsinstrument über die Verlängerung ist dort durch den Reichskanzler Grafen v. Bülow und die Botschafter v. Szögyeny und Graf Lanza in unveränderter Form unterzeichnet worden. Dies wird überall in Deutschland mit Freuden begrüßt, denn der Dreibund erhält in Europa das Gleichgewicht der Kräfte aufrecht und ist als eine gute Gewähr des Friedens sehr hoch zu schätzen. Das erkennen auch die mit uns verbündeten Reiche an. In Wien spricht die gesamte Presse, die „Arbeiterztg." mit einbegriffen, ihre volle Befriedigung über die Erneuerung des Dreibundes aus. Die „Neue Fr. Presse" schreibt: Die Thatsache, daß die Unterzeichnung in Berlin erfolgte, ist die Anerkennung der Initiative des Grafen Bülow, der die Führung der Verhandlungen übernommen und insbesondere darauf hingewirkt hat, daß die Stellung Italiens im Dreibunde unverrückt blieb. — In Pest besprechen die Blätter die Erneuerung des Dreibundes und betonen, daß dieselbe wohl keine Ueberraschung sei, doch eine Beruhigung und aufrichtige Befriedigung in Ungarn und überall in Europa erwecken werde, wo man die überaus großen materiellen und moralischen Interessen der Aufrechterhaltung des Friedens würdigte. Die drei Großmächte gäben mit der Unterfertigung des Vertragsinstrumentes auch diesmal eine Probe der auf einem innigen Verhältnisse ruhenden Interessengemeinschaft, und die Millionen der Völker nähmen freudig und dankend davon Kenntniß, daß das Bundesverhältniß abermals auf lange Zeit die Möglichkeit einer friedlichen und ruhigen Entwickelung garantiren. — Die römischen Blätter begrüßen in freundlicher und sympathischer Weise die Erneuerung des Dreibundes auf weitere 12 Jahre. Die „Tribuna" schreibt: Nachdem auch die Erneuerung der Handelsverträge gesichert sei, eröffne sich den verbündeten Staaten die Aussicht auf eine lange, ruhige und glückliche Zeit. — In Paris erörtern mehrere Blätter die Erneuerung des Dreibundes. „Figaro" sagt: Wir nehmen mit aller Beruhigung die Erneuerung des Dreibundes auf, nehmen Akt von seinem friedlichen Charakter, welcher nicht verdächtigt werden kann, und bleiben unseren Erinnerungen treu, welche Niemand auszulöschen vermag. — „Gaulois" schreibt, der Dreibund sei nur noch eine reine Formalität, welche man erneuert, um nicht die Gewohnheit zu verlieren. — „Petit Parisien" sagt: Wenngleich die Vertragsklauseln unverändert sind, hat der Dreibund nicht mehr den kriegerischen Charakter, wie ehedem. — „Petite Republique" meint, das Wesen des Dreibundes habe sich nothwendiger Weise geändert, Italien werde jetzt kaum eine antifranzösische Politik unterstützen. — „Autorité" bemerkt, die Behauptung, daß der Dreibund eine rein formelle Konvention ohne jede Bedeutung geworden sei, könne nicht ernst genommen werden. Italien wisse, daß Frankreich ein anderes Ergebniß von der französisch-italienischen Annäherung erwartet habe.

Das deutsche Kleingewerbe

und dessen Zukunft hat soeben in Amerika eine bemerkenswerthe Beurtheilung gefunden in dem neuesten Hefte des amtlichen „Bulletin" des Arbeitsdepartements in Washington. Daselbst wird eine Studie von Dr. Henry J. Harris veröffentlicht, die sich hauptsächlich auf die amtliche deutsche Gewerbezählung und die Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik stützt. Die Bezeichnung Kleingewerbe dient dazu, zwei Betriebsformen, das Handwerk und die Hausindustrie, in einheitlichem Ausdruck zusammenzufassen. Diese werden als die nichtkapitalistischen Systeme der kapitalistischen Großindustrie (Fabriksystem) gegenübergestellt. Nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter kommt Dr. Harris über die Bestandfähigkeit der kleingewerblichen Betriebsformen zu einem keineswegs ungünstigen Urtheil. Es entgeht ihm zwar nicht, daß die Arbeiterzahlen allein kein zuverlässiges Urtheil gewähren, da bei der Fabrikation noch die steigende Verwendung von Maschinen in Betracht kommt. Allein, wenn auch aus diesem Grunde von den statistischen Ergebnissen etwas abzuziehen sei, so faßt der amerikanische Beobachter sein Gesamtergebniß doch in die Worte zusammen: „Die kleingewerblichen Formen, Handwerk und Hausindustrie, sind für Deutschland beide neben dem Fabrikbetriebe noch völlig ernst zu nehmende Mitbewerber. Die Zeit, wo sie vom Fabrikbetriebe gänzlich verschlungen werden könnten, liegt noch in weiter Ferne, wenn sie überhaupt jemals eintritt." Dieses Urtheil ist um so bemerkenswerther, da sonst Amerika für das Land gilt, in dem der unbedingte und ausschließliche Sieg des Großbetriebes für selbstverständlich gehalten wird.

Aus dem Reiche.

Der mehrfach abgesagte Besuch des Kaisers in Emden findet nunmehr am 30. Juli statt. Der Kaiser trifft zur See mit der „Hohenzollern" ein, besichtigt den Hafen, die Anfangsstation der vielen von Emden theils nach England, theils nach Amerika gehenden Kabel (die Seetelegraphenstation) und die interessanten Gebäude der Stadt. Der Aufenthalt wird voraussichtlich nur einige Stunden währen. Die Betheiligung an dem zu gestern anberaumten Regimentsappell der alten Füsiliere ihres Regiments — Füsilier-Regiment Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86 — in Flensburg hat die Kaiserin wegen der Hoftrauer abgesagt. — Am gestrigen Sonntag fand in Kloster Lehnin die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals statt, als Vertreter des Kaisers nahm Prinz Friedrich Heinrich daran Theil. Es ist das erste von einem Kriegerverein gestiftete Kaiser Friedrich-Denkmal. — Am heutigen Montag findet die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals für die Provinz Westfalen auf der Hohensyburg statt, an welcher der Kronprinz als Vertreter des Kaisers theilnehmen wird. — Die Erben Geheimrath Joh. Wilh. Colsmans in Langenburg (Rheinl.) schenkten der evangelischen Gemeinde Kupferdreh ein Kapital von 25 000 Mark, das unter dem Namen „Geheimrath Colsman-Bredt-Stiftung" für die Unterhaltung einer neu einzurichtenden Kleinkinderschule der evangelischen Gemeinde im neuen Gemeindehause (Karl Funke-Stiftung) bestimmt ist. — Im Monat Mai d. J. haben 2738 Schiffe (gegen 3010 Schiffe im Mai 1901) mit einem Netto-Raumgehalt von 387 339 Registertons (1901: 390 798 Registertons) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Elblootsgeldes, an Gebühren 182 822 Mark (1901: 184 179 Mark) entrichtet. — Das Kuratorium der Jubiläums-Stiftung der deutschen Industrie hat einstimmig den Beschluß gefaßt, dem Geh. Regierungsrath, Professor Dr. Slaby in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die wissenschaftliche und praktische Förderung der Funken-Telegraphie einen Betrag von 20 000 Mark zu überweisen zur Fortführung seiner mit so glänzenden Erfolgen durchgeführten Versuche auf diesem Gebiete. Außerdem wurden Beträge von 10 000 Mark und 5000 Mark für eine Reihe anderer wissenschaftlicher Arbeiten bewilligt. — Die Technische Hochschule zu Charlottenburg wird in diesem Sommer von 3141 Studirenden besucht, gegen 2981 im Vorjahre und 3493 im letzten Winter. Auch das weibliche Element ist durch 55 Damen vertreten, 15 Frauen und 40 Fräulein, denen nach § 36 des Statuts erlaubt ist, dem Unterricht beizuwohnen. Verschiedentlich besuchen Frauen zusammen mit ihren hospitirenden Männern die Vorlesungen. — In Hamburg beantragte zur Deckung des Fehlbetrages im Staatsbudget die dazu eingesetzte sogenannte Steuererfindungs-Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft, bei der Bürgerschaft eine Erhöhung der Erbschaftssteuer sowie eine höhere Einkommensteuer für größere Einkommen. — Der Oberleutnant Freiherr von Tucher von den Bamberger Kaiser-Ulanen stürzte bei einem Uebungsritt vom Pferde und wurde erst nach vielen Stunden von Mühlknechten im Walde bewußtlos aufgefunden. Frhr. v. Tucher hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. — In Posen verbot die Polizei auch die für den gestrigen Sonntag anberaumte große polnische Gewerkschaftsversammlung. Gerüchtweise verlautet, die Polizei werde künftig alle polnischen Versammlungen verbieten. — In Berlin ist am gestrigen Sonntag Geh. Kommerzienrath Hugo Pringsheim verstorben, die Leiche wird, seinem letzten Wunsche gemäß, nach der Familiengruft zu Breslau überführt.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Ein Generalstabswerk über die Chinaexpedition ist gegenwärtig im Entstehen begriffen. Schon während der Transportreise der Truppen hatte der Kaiser dem Chef des Großen Generalstabes Anweisungen über die Schaffung eines solchen Werkes gegeben, und die Führer wurden demgemäß beauftragt, für das Werk Material zu sammeln. Im Laufe der Zeit sind denn auch die Berichte eingesandt worden, und eine besondere Kommission wurde mit der Sichtung des Materials betraut. Auch die Mannschaften der Expedition wurden angewiesen, über Erlebnisse, Beobachtungen u. s. w. Bericht zu erstatten, ja bei den Kontrollversammlungen wurden die Leute befragt, ob sie Briefe, Karten oder sonst welche Andenken aus China besitzen; dem Generalstabe sei die leihweise Ueberlassung des Materials sehr erwünscht. Wie wir hören, wird das Werk reich illustrirt sein und in mehreren Bänden erscheinen. Der Kaiser nimmt lebhaften Antheil an der Arbeit und hat sich wiederholt über den Stand derselben Vortrag halten lassen. Das werthvollste Material hat der Generalfeldmarschall Graf Waldersee geliefert. Die einzelnen Manuskriptabtheilungen werden vor dem definitiven Abschluß stets dem Kaiser vorgelegt.

— Eine Uebersicht über die „besseren" Einkommen in Preußen, die soeben amtlich veröffentlicht wird, zeigt, daß in den letzten zehn Jahren die Zahl der Zensiten mit „mittleren" Einkommen (900—3000 Mark) um fast 52 Prozent, die „besseren" (über 3000 Mark) um 37 Prozent zugenommen hat. In dem zehnjährigen Zeitraume des Bestehens der neuen Einkommensteuer tritt hiernach ein erheblich stärkeres Aufsteigen von den niederen Einkommen (bis zu 900 Mark) zu den mittleren als von diesen zu den besseren hervor. Namentlich bedeutend war die Vermehrung der Zensiten des Mittelstandes im Jahre 1901, in welchem ihre Zahl gegen das Vorjahr um 8,36 Prozent stieg, wogegen der entsprechende Zuwachs bei den besser gestellten Steuerpflichtigen nur 5,27 Prozent ausmachte. Das Weiteren ist hervorzuheben, daß in der Einkommensgruppe von über 900 bis 3000 Mark die Zensitenzahl stets mehr als 6—7 Mal so groß, die Einkommenssumme nicht bedeutend höher, der Steuerertrag aber um weit mehr als die Hälfte geringer war als in derjenigen von über 3000 Mk. Dem Ziele der Steuerreform von 1891 entsprechend, ruht also das Schwergewicht der Einkommensteuerlast auf den leistungsfähigeren Elementen. Erfreulicherweise ist seit der ersten Veranlagung im Jahre 1892 ungeachtet der starken Vermehrung der Bevölkerung von Jahr zu Jahr ein immer größerer Bruchtheil der letzteren in den Genuß eines steuerpflichtigen Einkommens von über 900 bis 3000 Mk. gelangt, während die Zahl der besseren Einkommen, welche von dem Wechsel der wirthschaftlichen Konjunkturen zweifellos mehr als die mittleren beeinflußt werden, im Verhältnisse zur Bevölkerung nach anfänglichem Rückgange erst seit 1896 stetig, aber in geringerem Maße zugenommen hat. Mit den Haushaltungsangehörigen zusammen bildeten die Zensiten in der Einkommensgruppe von mehr als 900 bis 3000 Mk. im Jahre 1901 30,44 Hunderttheile, von mehr als 3000 Mk. dagegen 4,31 Hunderttheile der Bevölkerung. Die durchschnittlichen Einkommens- und Steuerbeträge zeigen bei den mittleren Einkommen eine absteigende Bewegung, die in der andauernd ungewöhnlich starken Neubildung steuerpflichtiger Einkommen der untersten Einkommensstufen ihre Erklärung findet; dagegen sind sie bei den besseren Einkommen seit der Mitte des Jahrzehntes in fortwährendem Steigen begriffen.

— Eine amtliche Uebersicht über die in Preußen vorhandenen kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweisestellen nach dem Stand am 1. Januar 1902 wird soeben veröffentlicht. Sie ergiebt insgesamt 222 kommunale Arbeitsnachweise gegen 204 im Vorjahr und eine Benutzung durch 253 000 Arbeitgeber und 435 000 Arbeitnehmer, die zu 181 000 Stellenvermittelungen führte. Im Vorjahr betrug die Zahl der vermittelten Stellen, die erst seit 1897 die 100 000 überschreitet, 186 000.

Ausland.

In Großwardein fanden wegen der Degradation des Kadettoffizier-Stellvertreters und Redakteurs Hales vor der Wohnung des Divisionärs v. Alba bedrohliche Demonstrationen statt, so daß sich der Oberststadthauptmann gezwungen sah, die Feuerwehr ausrücken zu lassen und die Demonstranten mit der Wasserspritze zu vertreiben.

In Brüssel verhaftete die Polizei am Sonnabend den französischen Schriftsteller Feilhade, der durch seine anarchistische Propaganda bekannt ist. Er wollte hier eine Reihe von Vorträgen über die Humbert-Affaire halten. Feilhade wurde von Gendarmen zur Grenze gebracht.

In Ancoria in Italien fand am Sonnabend die Beisetzung des Abgeordneten Feratti unter ungeheurem Andrange des Publikums statt. Der Verstorbene war Freiheitskämpfer und hatte in der Legion der

---

Das eiserne Herz.

Original-Roman von A. Seyffert.

[23] Nachdruck verboten.

„Was?!" schrie der Alte, „Sündengeld? Sündengeld?!!"

„Ja!!"

„Nimm dieses Wort zurück!" keuchte Wolfram mit stockendem Athem.

„Nein!" erklärte Ernst bestimmt, „ich wiederhole es! Die Menge Geld, die Du ausgiebst, oder noch im Besitz hast, ist nicht ehrlich erworben! Geld und Gut hast Du niemals besessen; so lange Du die Mühle hast, ist sie in schlechtem Zustande — geerbt oder gewonnen hast Du auch nichts, woher kommt also Dein Vermögen?"

„Geht Dich nichts an!" schrie der Alte heiser.

„Gut. Meinetwegen," sagte Ernst gelassen, „ist auch wahr! Aber dann sprich es nicht noch einmal aus, ich hätte Absichten auf dieses Geld! Ich danke! Eher noch wollte ich mir das des alten Müllers Grubert wünschen, das in Schweiß und Ehren erworben ist, aber erstens thue ich auch das nicht, und dann — soll es ja verloren sein! Wie ist das möglich, wie ist das möglich?!"

„Wie das möglich ist?" höhnte der Müller, „nun da es Dich so sehr zu interessiren scheint, so will ich Dir's verrathen. Verschlemmen und verprassen thut er's — oder vielmehr er hat es schon gethan —"

„Das ist eine infame Lüge!" unterbrach ihn Ernst entrüstet, „für die Ehrlichkeit und Pflichttreue Grubert's würde ich meine Hand ins Feuer legen!"

„Ja, ja," meinte Wolfram tückisch, „über mich bist Du aufgebracht und jenen alten Grubert suchst Du zu vertheidigen, umgekehrt solltest Du es machen — der Müller ist ein Scheinheiliger, er verschwendet sein Geld heimlich und stellt sich öffentlich als ein Mann von Ehre und Gewissen hin, während ich offen und ohne Scheu mein Vermögen genieße. Ja, Du bist nicht in der Stadt gewesen und hast sein Thun und Treiben belauscht, aber ich! Sogar theilgenommen habe ich daran und aus unmittelbarer Nähe diesen Erz-Heuchler kennen gelernt!"

Ernst senkte den Kopf.

„Wenn es wahr wäre?" dachte er. „Es ist nicht möglich!"

Vor seinem Geiste erschien das ehrliche, treue Gesicht des alten Grubert und seine nicht einen Deut von Falschheit verrathenden, klaren, grauen Augen. — Nein, nein, es mußte Verleumdung sein, was sein Vater da behauptete.

„Was meinst Du nun?" fragte Wolfram hämisch.

„Laß uns schweigen davon. Nur darüber möchte ich Auskunft haben, weshalb Du meine Heirath mit Hella willst."

„Nein, und tausend Mal nein, sage ich Dir. Du erfährst es nicht. Ich warne Dich nur! Machst Du das Mädel nicht zu Deinem Weibe, so geschieht etwas! Basta!"

Dem jungen Manne blieb der Zweck dieser Drohung unverständlich.

„Aber zum Kuckuck, weshalb drohst Du mir denn? Ich will ja doch Hella Grubert heirathen!"

„Wenn sie nun aber Dich nicht will? He?"

Das war eine Frage, auf die Ernst nichts zu erwidern wußte. An einen solchen Fall hatte er noch niemals gedacht. Für ihn war es selbstverständlich, daß Hella ihn liebe, und wenn er kommen würde, um ihre Hand zu bitten, so konnte sie doch nicht nein sagen.

War er denn ein Fremder, der plötzlich hineingeschneit kommt, sich verliebt und gleich verlobt sein will? War er nicht ihr Spielgenosse von Kindheit an — waren sie nicht Beide vertraut miteinander, kannten sie nicht gegenseitig ihre Fehler und Vorzüge?

Nun, und was die geistige Bildung anbetraf und die gesellschaftliche — da hatte er ja mit allen Kräften gestrebt und gearbeitet, um nicht hinter Hella zurückzubleiben.

Ihren Hochmuth fürchtete er nicht. Er kannte sie als ein liebes, gutes Mädchen, das stets die liebevollste Rücksicht gegen seine Unbeholfenheit und Eckigkeit gezeigt hatte.

Es herrschte stets ein so einiges Einverständniß zwischen Beiden, daß es zu einer Herzenserklärung kommen mußte, das Gegentheil erschien unnatürlich — so wenigstens empfand Ernst.

Als sein Vater daher eine so unerwartete Frage stellte, war er ganz verblüfft.

Nach einer Weile erst sagte er gelassen:

„Wir werden sehen. Die Zukunft wird es lehren."

Dann sprachen Vater und Sohn kein Wort mehr über die Angelegenheit.

Als nun der Tag heranrückte, an dem vor fünfundzwanzig Jahren Grubert seinen Polterabend gefeiert hatte, da beschloß der alte Wolfram, seinem Sohn gegenüber von der Sache wieder anzufangen. Er sagte zu ihm: „Morgen Früh ist Dein Termin, da gehst Du in das Schweizerhaus und freist um Hella —"

Angenehm war die Geschichte dem alten Wolfram doch nicht.

Er fürchtete seinen Sohn und nahm Abstand von seinen despotischen Drohungen, um mehr mit Klugheit und List zu handeln.

Es war ihm daher sehr erwünscht, von seinem Sohn zu hören, daß Letzterer am nächsten Morgen ohnehin seinen Freiersbesuch bei Gruberts zu machen gedenke.

„Nun, um so besser," dachte Wolfram und beschränkte sich darauf, den Müller Grubert auf den Besuch seines Sohnes vorzubereiten.

Ernst hatte keine Ahnung, daß gerade dieser Tag so bedeutungsvoll für Gruberts war, bedeutungsvoll auch für ihn selbst, insofern, als zwischen Wolfram und Grubert vor fünfundzwanzig Jahren ein Pakt geschlossen worden war, daß, wenn diesem der Himmel eine Tochter bescheeren würde, Letztere dereinst den Sohn Wolframs heirathen solle.

Grubert hatte diesen Pakt hoch und heilig beschworen, weshalb? Das blieb für jeden Dritten ein tiefes Geheimniß.

Ernst, welchem nichts dergleichen bekannt war, mußte also bei seinem Besuche im höchsten Grade erstaunt sein über Hellas verändertes Benehmen.

Alles, was er sich durch Mühe und Fleiß in der Reihe der Jahre angeeignet hatte, war im Augenblick wie weggeblasen.

Ernst verlor allen Muth.

Es ist schon an und für sich eine schwierige Sache, einem Mädchen, das man liebt und zum Weibe haben möchte, das Bekenntniß seines Herzens zu machen.

Alle Seelenkräfte sind in diesen bedeutungsvollen Augenblicken aufs Aeußerste angespannt, und verloren ist der, welcher dann plötzlich aus der Fassung gebracht wird.

Ernst war seiner Sache vollkommen sicher, aber nur, so lange, als er sich mit Unbefangenheit seiner Aufgabe entledigen konnte.

Mit welch innigen Gefühlen war er gekommen, und wie ernüchternd wirkte Hellas kühles und abweisendes Benehmen.

Nun er sah, wie steif und vorsichtig sie sich gab, wie sie ängstlich bemüht war, seine Annäherung an sie zu vereiteln, ward auch er im Nu ein Anderer.

Die Worte seines Vaters: „so lange es heißt, gut Freund — gute Bekannte — klopfst Du nur erst mal im Ernst dort an —" tönten ihm wieder im Ohr.

Also hatte sein Vater doch wahr gesprochen, und dieser Hochmüthigen wegen hatte er den alten Mann, der doch immerhin sein nächster Verwandter war, rücksichtslos und hart behandelt.

Er ergriff das Bouquet, das er ihr als ein poetisches Angebinde mitgebracht hatte, und schleuderte es ingrimmig zu Boden, so daß die schönen weißen und rothen Rosen und die blauen Vergißmeinnicht wirr und zerstreut umherlagen.

Hella erschrak. Sie erkannte, daß sie nicht mehr den guten, einfältigen Bauernjungen von einst, sondern einen Mann vor sich hatte, der sich in seinen heiligsten Empfindungen verletzt fühlte.

Gewiß, sie hatte ihn unterschätzt.

Sie bemerkte, wie Ernst mit der einen Hand seine Stirn preßte und mit der andern nach dem Herzen griff — sie sah, wie seine Brust sich mühsam hob und senkte, wie er erbleichte, wie es in ihm kämpfte.

Ein tiefes Mitleid mit dem armen Jungen erfaßte sie, und in ihrer Verwirrung wußte sie nichts Besseres zu thun, als Rosen und Vergißmeinnicht aufzuraffen und von Neuem zu ordnen.

„Ihr sollt einen ehrenvollen Tod sterben," sagte sie leise.

Ernst beobachtete mit leuchtenden Augen den Vorgang.

Das Mißtrauen, das soeben noch seine Seele zerrissen, wich bei Hellas liebreichen Worten, und die Hoffnung drang von Neuem süß lockend auf ihn ein.

„Hella!" kam es sanft und flehend von seinen Lippen.

Hella erbebte. Sie sah ihn an, sah das schmerzensreiche Lächeln, das seine Mundwinkel umspielte, sie wußte ja, welch bittere Qual die Liebe bereitet! Es wurde ihr klar, daß sie von diesem Manne mit einem heißen, starken Gefühl geliebt wurde!

(Fortsetzung folgt.)

Tausend unter Garibaldi gedient. Delegirte der Kammer und des Senats, sowie der Gemeindebehörden waren erschienen, ebenso waren zahlreiche italienische Gesellschaften vertreten. Der Sarg, auf welchem das Banner Garibaldis befestigt war, wurde von früheren Mitkämpfern Garibaldis getragen. Anarchisten versuchten Unruhen zu stiften, wurden aber von den einschreitenden Truppen zerstreut. Zahlreiche Personen wurden hierbei verletzt und mehrere verhaftet.

In **Paris** haben auf Befehl des Seine-Präfekten sämtliche Polizeikommissare die Anweisung erhalten, das illustrirte Blatt „Assiette du Beurre“ (Butterteller) zu beschlagnahmen wegen einer darin enthaltenen Beleidigung des Königs Eduard.

In **Rußland** steht der Schmuggel immer noch in voller Blüthe, das zeigt eine amtliche Zusammenstellung. Danach wurden im Jahre 1901 7538 Fälle festgestellt. Die beschlagnahmten Waaren besaßen einen Werth von 424 874 Rubel. Auf die europäische Grenze entfielen 5545 Fälle mit 205 888 Rubel, auf die asiatische 1993 Fälle mit 218 986 Rubel. Eingeschmugggelt wurden hauptsächlich Thee, Tabak, Zucker, Spirituosen, Stoffe, Spitzen, Uhren, Schmucksachen.

Für **Moskau** ergab die Volkszählung vom 1. Januar eine Einwohnerzahl von 1 173 472 Seelen. Seit 1871 ist die Zahl der Einwohner um 95 Prozent gestiegen.

In **Sofia** basirt die neue mit der russischen Reichsbank und dem französischen Bankkonsortium abgeschlossene bulgarische Staatsanleihe im Betrage von 106 Millionen Franks auf der Tabaksteuer. Die Amortisationsfrist beträgt 50 Jahre, der Emissionskurs 81,50. Die Anleihe dient zur Deckung schwebender Schulden in Höhe von 86,5 Millionen.

Aus **Peking** wird von gestern gemeldet: Auf den Vorschlag der chinesischen Regierung, die Kriegsentschädigung in Silber zahlen zu wollen, haben sich die Gesandten die Erstattung separater Antworten vorbehalten. Alle Gesandten, mit Ausnahme des amerikanischen, stehen vorläufig auf dem Standpunkt, daß die Entschädigung in Gold zu bezahlen sei. Die Gesandten konnten sich bezüglich der Räumung Tientsins und Uebergabe der Stadt an die Chinesen nicht einigen und wurde deshalb eine Entscheidung vorläufig nicht getroffen. Der russische Gesandte Lessar trat für eine sofortige bedingungslose Räumung und Ueberlassung der Stadt ein, der deutsche Gesandte v. Schwarzenstein stellte viele militärische Bedingungen, die anderen Gesandten verlangten mannigfache anderweitige Kautelen.

Wie in **Newyork** verlautet, beabsichtigt ein amerikanisches Kapitalisten-Syndikat das Angebot von drei Millionen Lire zwecks Ankauf der Villa Borghese zu überbieten. Dadurch würde die Villa in amerikanischen Besitz übergehen.

Provinzielle Umschau.

Die in **Stralsund** am Sonnabend veranstaltete internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, welcher der Jagdhund-Verein Vorpommern veranstaltet, hat sich einer überaus regen Betheiligung zu erfreuen und der Katalog weist nicht weniger als 415 Nummern auf. Auch aus Schweden sind eine Anzahl bekannter Kynologen eingetroffen, die Ausstellung zu besichtigen, besonders fällt unter den ausgestellten Thieren die große Zahl der Teckel auf, auch 14 Schweißhunde sind vertreten. — Der Landwirthschaftsminister v. Podbielski hat seine Besichtigungsreise in **Hinterpommern** beendet und ist nach Danzig weitergefahren. — Der Rabbiner der jüdischen Gemeinde in **Köslin** feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Das Sängerbundfest des Sängerbundes für den Regierungsbezirk Köslin findet 1903 in **Neustettin** statt, die städtischen Behörden daselbst haben den Exerzierplatz als Festplatz zur Verfügung gestellt und einen Festbeitrag von 1000 Mk. bewilligt.

Kunst und Literatur.

Zum Selbststudium der spanischen Sprache nach der Methode Toussaint-Langenscheidt ist jetzt im Verlage der Langenscheidtschen Verlagshandlung, Berlin SW. 46, der 2.—4. Brief mit einer Gratisbeilage „Der Schreibhelfer“ herausgegeben und ist damit das Werk bis zur 8. Lektion gediehen. Alle 14 Tage erscheint ein Brief à 1 Mark im Umfange von 16—24 Seiten. Das ganze Werk umfaßt zwei Kurse à 18 Briefe und mehrere werthvolle Gratisbeilagen. Bei Vorausbezahlung des ganzen Werkes stellt sich der Preis auf nur 27 Mk. Herr Francisco Fronner, Lehrer der spanischen Sprache und Korrespondent für romanische Sprachen, urtheilt über den ersten Brief wie folgt: „Die phonetische und methodische Ausarbeitung der Aussprache ist sehr gründlich und nach einem wohldurchdachten Plane durchgeführt. Die den Deutschen anhaftenden Aussprachefehler sind dabei bestens berücksichtigt. Die Verfasser weichen den Schwierigkeiten nicht aus, sondern suchen dieselben vielmehr geradezu auf. Eine derartig vollständige Unterweisung in der spanischen Aussprache findet sich in keiner bisher erschienenen Grammatik. Die Verfasser erweisen sich als tüchtige, energische Lehrer und besitzen ausgiebige Kenntnisse und Erfahrungen, so daß nach dem ersten Briefe zu schließen das gesamte Werk seine volle Existenzberechtigung erweisen und den Lehrern ebenso nützlich und willkommen sein wird, wie dem Lernenden selbst. Sie haben in ihren Ausführungen stets den Selbststudirenden vor Augen, und ihre ganze Darstellungsweise gleicht einem mündlichen Vortrage.“

Auf der Höhe der Zeit stehen unstreitig die im Verlage von Theod. Thomas in Leipzig erscheinenden **Universal-Radsport-Karten**. Dies beweist die uns vorliegende, vor kurzem in wirklich gediegener Bearbeitung erschienenene Karte Nr. 15 **Großh. Mecklenburg, Vorpommern, Brandenburg** (nördl. Theil). Sie zeigt, daß auf peinlichste Genauigkeit in der Wiedergabe der Chausseen, der fahrbaren Wege und Landstraßen, der Entfernungs- und Höhenziffern, der deutlichen Steigungs- und Gefälle-Markirungen, der Wälder und Gebirge, der besonders schwierigen Stellen, der Eisenbahnen, Flüsse, Seen u. s. w. u. s. w. das größte Gewicht gelegt wurde. Die Beigabe der Pläne der größeren Städte mit deren weiterer Umgebung muß als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, denn dieselben sind so eingerichtet, daß darnach ebenfalls bequem gefahren werden kann und braucht man bei Benutzung der Pläne nicht die ganze Karte auseinander zu legen. Für Radfahrer und Automobilisten bieten die in nur 17 großen und weit übereinandergreifenden Sektionen für ganz Deutschland vorliegenden Universal-Radsport-Karten ein Orientirungsmittel, wie es praktischer, zweckmäßiger und billiger — Mk. 1 bis Mk. 1,50 für die unaufgezogene, Mk. 1,50 bis Mk. 2,50 für die aufgezogene Karte — in keiner anderen Ausgabe existirt und deshalb allen Sportskollegen nur bestens empfohlen werden kann.

Bellevue-Theater.

Den Besuchern des Bellevue-Theaters wurde am gestrigen Sonntag eine Ueberraschung zu Theil. Anläßlich des Gastspiels von **Julius Spielmann** war eine Aufführung der Offenbachiade „**Die schöne Helena**“ angekündigt, aber wie ein im Foyer angeschlagenes Telegramm den Eintretenden belehrte, hatte Herr Julius Spielmann angezeigt, daß er sein Gastspiel für gestern und die nächsten Tage unterbrechen müsse, daß er aber bereit sei, am Ende dieser Woche hier einzutreffen, um am Freitag den „Adam“ im „Vogelhändler“ und am Sonntag den „Eisenstein“ in der „Fledermaus“ oder den „Graf“ im „Wiener Blut“ zu singen. Unter diesen Umständen zahlte die Direktion den Besuchern die durch die „Gastspielpreise“ entstandene Differenz heraus, und sei hervorgehoben, daß nur eine kaum nennenswerthe Zahl der Erschienenen durch das Ausfallen des Gastspiels Spielmann auf den Besuch der Vorstellung verzichtete. Im Spielplan trat keine Aenderung ein, da Herr **Günther-Braun** sofort für den ausgebliebenen Gast eintrat und die Partie des „Paris“ übernahm. Die zündenden, lange volksthümlichen Weisen von Offenbach verfehlten auch gestern ihre Wirkung auf das sehr zahlreich erschienene Publikum nicht, und die Gesamtaufführung der parodistischen Oper fand verdiente volle Anerkennung. Die Titelrolle wurde durch Frl. **Kittel** in recht gelungener Weise verkörpert, sie spielte die „Helena“ in anmuthiger Weise, blieb in der „Liebestraum-Scene“ des 2. Aktes dezent und führte auch den gesanglichen Theil mit bestem Gelingen durch. Einen trefflichen Partner fand sie in Herrn **Günther-Braun** als „Paris“, flott im Spiel, gediegen im Gesang. Die grotesken Personen des tollen Stückes hatten angemessene Vertretungen gefunden, bei denen Einige allerdings die Karikatur etwas stark hervortreten ließen. Der „Menelaus“ des Herrn **Picha** war eine Figur, welche schon beim Erscheinen auf der Scene stürmische Heiterkeit hervorrief und solche fortgesetzt rege hielt. Weiter war das komische Element drastisch vertreten durch den semitisch angehauchten „Agamemnon“ des Herrn **Selle**, dessen Gemahlin „Klytemnästra“ der Frau **von Redwitz**, den listigen „Calchas“ des Herrn **Filiszczanko**, den wüthenden „Achilles“ des Herrn **Braatz** und die beiden „Ajax“ der Herren **Hermann** und **Zibale**. Fräulein **Ballot** reichte mit ihren Stimmmitteln für den „Orestes“ nicht recht aus, aber im Spiel führte sie die Partie flott durch. Chor und Orchester unter Herrn Kapellmeister **Moerike's** Leitung verdiente volle Anerkennung und sei bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, daß sich die Kapelle des Pionier-Bataillons so vorzüglich als Theaterorchester herausgebildet hat, daß sich die kleine Schaar den Anforderungen in jeder Weise gewachsen erweist und man an den Gaben derselben Freude haben kann. R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 30. Juni. Das hiesige Schwurgericht verhandelte am Sonnabend noch gegen den Stellmachergesellen Hermann **Ninnemann** aus Greifenhagen wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Er ist beschuldigt, am 17. April d. J. den Barbiergehülfen Hochschild, von dem er angegriffen wurde, durch einen Stoß gegen die Brust auf das Pflaster gestoßen zu haben, daß derselbe einen Schädelbruch erlitt und bald darauf verstarb. H. war ein seit Jahren dem Trunke ergebener Mensch. Die ganze Beweisaufnahme gestaltete sich für den Angeklagten sehr günstig und wurde derselbe nur zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem reichten die Geschworenen sofort ein Gnadengesuch an den Kaiser für den Verurtheilten ein. — Sodann hatte sich noch der Arbeiter August **Müller** wegen Todtschlags und die Arbeiterin Ernestine **Ganz** wegen Beihülfe zu diesem Verbrechen zu verantworten. Wir haben über den Fall schon gelegentlich der letzten Schwurgerichtsperiode berichtet; damals wurde beschlossen, den Geisteszustand des Angeklagten Müller untersuchen zu lassen. Das ist geschehen und M. als vollständig normal befunden worden. Die beiden Angeklagten lebten seit Jahren in wilder Ehe und trieben sich im Lande hausirend und bettelnd umher, begleitet von ihren beiden Kindern. Am Weihnachtsabend v. J. wurde auch diesen Kindern ein Christbaum ausgeschmückt und die Eltern feierten das Weihnachtsfest durch eine Schnapskneiperei, bis sich zwischen beiden der nicht seltene Streit entwickelte. Dann legte sich die Familie zur Ruhe, doch es müssen sich im Laufe der Nacht noch rohe Scenen abgespielt haben, denn am Morgen fand man die neunjährige Tochter erwürgt. Später legte Müller ein theilweises Geständniß ab. Von den Geschworenen wurde sowohl er wie seine Geliebte für schuldig befunden und Müller zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, die Ganz zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Eine wichtige Entscheidung ist jetzt in zweiter Instanz vom Kammergericht gefällt worden. Die „Fachzeitung der Berliner Holzindustriellen“ veröffentlicht regelmäßig die Namen der vertragsbrüchigen Arbeiter dieser Industrie. Deshalb erhob die sozialdemokratische Organisation gegen den verantwortlichen Chefredakteur der genannten „Fachztg.“, Klebinder, Klage. Schon das Landgericht hatte diese Klage kostenpflichtig abgewiesen, und die „Fachztg.“ theilt nun mit, daß die Veröffentlichung kontraktbrüchiger Arbeiter in der Fachpresse auch vom Kammergericht als zulässig befunden worden ist.

— Im **Rhederei-Prozeß** zu Breslau, in dem gegen den Direktor Paul Breslauer von der Rhederei vereinigter Schiffer und drei Mitangeklagte wegen Betrugs, Untreue und Urkundenfälschung bezw. Beihülfe verhandelt wurde, ist nach viertägiger Verhandlung das Urtheil gesprochen worden. Direktor Paul Breslauer wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, 3300 Mark Geldstrafe, eventuell 200 Tagen Zusatzstrafe, und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Breslauer sechs Jahre Zuchhaus und 3300 Mark Geldstrafe, gegen den Kaufmann Moritz Schäffer aus Hamburg drei, gegen den Rhedereibeamten Ernst Breslauer aus Hamburg zwei und gegen den Kaufmann Leon Goldstücker aus Breslau vier Monate Gefängniß beantragt.

— Das Schwurgericht in Torgau verurtheilte den Besitzer Krause aus Schöna, welcher im Frühjahr seine Ehefrau aus Eifersucht überfallen und ermordet hatte, zum Tode.

— Luccheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, muß — so lesen wir in Genfer Blättern — seit einiger Zeit besonders streng überwacht werden, da er sich in einem Zustande großer Erregung befindet und die Gefängnißbeamten wiederholt angegriffen hat. Der Direktor des „Evechè“ (so heißt das Genfer Gefängniß) hat daher angeordnet, daß der gefährliche Mensch nicht mehr von einem, sondern von mindestens zwei Kerkermeistern überwacht werden soll. Wie nöthig diese Vorsichtsmaßregel war, zeigte sich erst vor einigen Tagen. Zwei Kerkermeister traten gegen sechs Uhr Abends in Luccheni's Zelle, um ihm seine Ration Suppe zu bringen. Luccheni verlangte gebieterisch seinen Strohsack für die Nacht, der während des Tages immer aus der Zelle entfernt wird. Die Gefängnißbeamten erklärten, daß sie zuerst den anderen Sträflingen die Abendsuppe bringen müßten; wenn das geschehen sei werde er seinen Strohsack erhalten. Luccheni lärmte und tobte nun wie ein Wahnsinniger in der Zelle und setzte fortwährend die elektrische Glocke in Bewegung. Als dann einer der Wärter zurückkehrte, um dem Skandal ein Ende zu machen, stürzte sich Luccheni auf ihn und zerkratzte ihm das Gesicht. Man mußte den rasenden Menschen fesseln und in einen finsteren Keller werfen.

Saarlouis, 27. Juni. Volle drei Tage beschäftigte sich das hiesige Kriegsgericht mit einer einzigen Angelegenheit, zu der allerdings nicht weniger als 12 Angeklagte in Beziehung standen. Es handelt sich um umfangreiche Unterschlagungen und Diebstähle von Kammerbeständen, welcher Verbrechen 12 Unteroffiziere und Soldaten des vierten rheinischen Infanterie-Regiments „Graf Werder“ Nr. 30 angeklagt waren. Nach umfangreichem Zeugenbeweis verurtheilte das Kriegsgericht den Sergeanten Klein zu 3½ Jahren, den Sergeanten Hillmann zu 4 Jahren, den Sergeanten Born zu 1 Jahr 1 Monat, den Sergeanten Pleve zu derselben Strafe, den Musketier Rauchfaß zu 10 Monaten und eine Woche, den Feldwebel Pohlmann zu 1 Jahr 1 Monat Gefängniß, den Unteroffizier Altpeter zu 4 Wochen Mittelarrest, den Unteroffizier Remmlinger zu 1 Monat und den Unteroffizier Gräghan zu 5 Monaten Gefängniß. Außerdem wurde fast bei sämtlichen Verurtheilten auf Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Fünf der Verurtheilten beantrgten sofort Revision des Urtheils.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3879 Rinder, 1240 Kälber, 12 824 Schafe, 6843 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 66; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; d) gering genährte jeden Alters 51 bis 52. **Bullen:** a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 57; c) gering genährte 50 bis 53. **Färsen und Kühe:** a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 55 bis 57; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 53 bis 54; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 48 bis 52; e) gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 47. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 72; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56 bis 60; c) geringe Saugkälber 48 bis 50; d) ältere gering genährte (Fresser) 47 bis 53. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 68; b) ältere Masthammel 62 bis 64; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57 bis 60; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 59 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 57 bis 58; d) gering entwickelte 54 bis 56; e) Sauen 54 bis 55.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langlam ab; es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fand Schlachtwaare ungefähr ⅔ des Auftriebs gut Absatz, Magervieh hinterläßt etwas Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich geräumt.

„Büßende Magdalenen“

sind jetzt in Amerika Mode geworden. Dem „B. B.-C.“ schreibt man darüber aus Newyork vom 20. d. Mts.: „Die Absperrung der Schwestern der heiligen Marie im Sankt Gabriel-Kloster in Peekskill hat gestern unter dem üblichen ritualen Zeremoniell unter Leitung des Reverend William Walter Webb ihren feierlichen Anfang genommen. Die distinguirten Mitglieder dieses vornehmsten der anglikanischen weiblichen Kirchenordens der Vereinigten Staaten, dem Frauen und Mädchen aus den besten Familien angehören, haben die Pflicht übernommen, drei Tage des Monates Juni — gleichsam als Ruhepause und Uebergang von den rauschenden Festlichkeiten der Wintersaison zu den nicht minder glänzenden und raffinirten Freuden des Sommers auf dem glänzenden Herrensitze oder an der kühlen Seeküste — in sich zu gehen, sich frommen Uebungen und Betrachtungen hinzugeben, und — was Vielen wohl am schwersten fallen muß — durch volle dreimal vierundzwanzig Stunden in einer separaten Zelle des ehrwürdigen Klosters zu weilen und kein Wort zu sprechen. Den Schwestern des Ordens hat sich schon seit vielen Jahren eine stets wachsende Zahl von Damen der exklusivsten Newyorker Millionärkaste, der „oberen Vierhundert“ beigesellt, welche es von Mutter Edith, der Oberin des Ordens, als Gnade erbitten, diese Tage des Insichgehens und der Sammlung mitmachen zu dürfen, eine Erlaubniß, die um so lieber gewährt wird, als die vornehmen Damen dem Orden stets reiche Geschenke an Geld und Geldeswerth darbringen. Diesmal war der Andrang der Ruhe und Sammlung bedürftigen vornehmen Damen ein so großer, daß ihre Zahl, der Raumverhältnisse des Klosters halber, auf hundert beschränkt werden mußte. Man findet unter den Büßerinnen die Namen unserer stolzesten Multimillionär-Dynastien, und hat sich diesmal auch Miß Mary Morgan, Tochter des großen Finanziers, der frommen Schaar beigesellt. Die Damen werden von der Oberin und dem leitenden Reverend am Thore des Klosters empfangen, herzlich begrüßt und in die stille Zelle geführt, welche sie durch drei Tage nicht verlassen dürfen. Sieben Stunden des Tages sind dem Gottesdienst und der Andacht gewidmet, sieben Stunden dem „Nachdenken über sich und das Seelenheil“, der Rest strengster Ruhe des Körpers und der Seele. Die vornehmsten Damen sprechen stets begeistert von dem wohlthätigen Einflusse dieses dreitägigen „seelischen Stahlbades“, das sie so erhebt und stärkt, daß sie sich der weltlichen Lust mit doppeltem Vergnügen in die Arme werfen können. Diese Abwechselung im Genußleben der Newyorker Lebedamen, viel zu kurz, um nennenswerthe Folgen herbeiführen zu können, erinnert nur zu sehr an das drastische Gewaltmittel jenes berüchtigten Schlemmers auf dem römischen Cäsarenthrone, der — von einer überreichen Mahlzeit übersättigt — sich durch ärztliche Kunst Erleichterung schaffte, um sich sofort neuer Völlerei hingeben zu können.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Juni. Der Reichskanzler ersuchte die Gewerbeinspektoren um Bericht über folgende Fragen: Erscheint es zweckmäßig und durchführbar, die nach § 137, Absatz 2 der Gewerbeordnung zulässige **tägliche Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen**; die nach § 137, Abs. 3 zu gewährende Mittagspause von einer Stunde auf 1½ zu verlängern und den Arbeitsschluß am Sonnabend früher als 5½ Uhr zu legen, oder stehen Bedenken entgegen?

— In der hiesigen **Volksküche** wurden in der vergangenen Woche 1465 Portionen Mittagessen verabreicht.

— In der Zeit vom 1. April 1901 bis

31. März 1902 wurden in der Provinz Pommern 8320 Jahres- und 1217 Tages-Jagdscheine ausgegeben, darunter 16 an Ausländer, Doppelausfertigungen erfolgten in 87 Fällen, der Betrag der für die Scheine gezahlten Abgabe belief sich auf 128 906 Mark, 1040 Scheine wurden unentgeltlich verabfolgt.

— Der preußische Justizminister hat eine Verfügung erlassen, wonach schulpflichtige Kinder, die Gefängniß oder Haftstrafen abzubüßen haben, diese womöglich zu einer Zeit abbüßen sollen, in der sie die Schule nicht versäumen; zu diesem Zwecke sollen die Schulvorstände u. s. w. befragt werden, zu welcher Zeit am besten die Strafe abgebüßt werde. Für Schulkinder, welche wegen Forstdiebstahls und dergl. bestraft sind, kann durch die Schulbehörde und dergl. eine Strafaussetzung und vielleicht Begnadigung erwirkt werden, wenn sie sich später nichts zu Schulden kommen lassen.

— Im Regierungsbezirk Stettin wird in diesem Jahre die Hasenjagd am 15. September, die Rebhuhnjagd am 21. August eröffnet.

— Ein deutscher Notartag findet am 9. September d. J. in Berlin statt.

* Die Torneyer Schützenkompagnie der Bürger begeht heute die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens und in Verbindung damit das Fest der Weihe einer neuen Fahne. Morgens versammelten sich die Mitglieder der Kompagnie vollzählig in der Randower Molkerei, woselbst auch Abordnungen von den hiesigen Schützenvereinen — darunter die Bredower Bürgerschützen — von der Altdammer Scharfschützengilde zur Beglückwünschung erschienen. In stattlichem Zuge marschirten sodann die Schützen unter Mitführung vieler Fahnen nach dem zum Festlokal ausersehenen, neuen Kaisergarten. Hier begann der Festakt mit dem von einem Männerchor vorgetragenen „Bundeslied“, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Kiesgrubenbesitzer Fritz, die Erschienenen herzlich begrüßte; er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Vom Schriftführer der Kompagnie, Herrn Kaufmann Kluge, wurde die geschichtliche Entwickelung des festgebenden Vereins in treffenden Worten gewürdigt. Zur Fahnenweihe leitete ein Prolog über, die Weihe wurde sodann mit einer Ansprache von Herrn Rektor Sielaff vollzogen. Den Schluß machte die Ueberreichung von Fahnenbändern und Fahnennägeln. Nach dem Festakt vereinigte man sich zu gemeinsamer Tafel und erfolgte Nachmittags der Ausmarsch zum Torneyer Schießpark, wo den Schützen zur Stärkung für den bevorstehenden Wettkampf ein Willkommentrunk dargeboten wurde. Abends findet im Kaisergarten Festball statt.

* Der Gau 27 des Deutschen Radfahrer-Bundes hielt gestern in Anklam einen Gautag ab und fand aus diesem Anlaß wie üblich ein Preiskorso statt, wobei von hiesigen Vereinen Auszeichnungen errangen: in der ersten Gruppe (Bundesvereine von mindestens 20 Mitgliedern) „Wanderer“ (Bundespreis) und „Sport“ (2. Preis), in der zweiten Gruppe (Bundesvereine von weniger als 20 Mitgliedern) „Borussia“ (2. Preis), in der dritten Gruppe (Nichtbundesvereine) „Radfahrerverein Stettiner Handwerker“ (3. Preis).

* Der bekannte Marx'sche Konzertgarten in der Gutenbergstraße geht mit dem heutigen Tage in andere Hände über. Herr Ferd. Marx giebt nach zehnjähriger, erfolgreicher Bewirthschaftung die Pacht des Lokals auf und ist als neuer Pächter Herr Paul Meyer, Inhaber des früher Möhrschen Restaurants, Falkenwalderstraße 1, gewonnen.

* In der Kronenhofstraße wurde letzte Nacht um 2½ Uhr ein Feuermelder muthwillig in Thätigkeit gesetzt und dadurch eine Allarmirung der Feuerwehr veranlaßt. Es scheint, als wäre dieser Unfug nicht auszurotten, obwohl erst kürzlich der Former Emil Drews deshalb von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von anderthalb Jahren verurtheilt worden ist.

* Im Bellevuetheater wird morgen Herr Günther-Braun an Stelle des erkrankten Herrn Spielmann den „Vogelhändler“ singen. Am Mittwoch gelangt erstmalig die Schwanknovität „Unsere Pauline“ von Moser und Lehnhardt zur Aufführung.

Vermischte Nachrichten.

— Von einer Familien-Tragödie wird dem „B. L.-A.“ aus Rom geschrieben: Adelaide Paschini, Tochter eines braven Bahnbeamten in Gioia della Colle bei Bari, besaß nichts als ihre Schönheit. Das Mädchen ging ein Liebesverhältniß mit Paolo Miraglino ein, der einer der reichsten Familien des Städtchens angehört. Die Eltern des jungen Mannes wollten natürlich nichts von einer Heirath wissen, aber das Liebespaar blieb sich treu in Hoffnung auf bessere Zeiten. Paolo that seiner Militärdienstpflicht Genüge, und als der Vater Adelaides nach Ancona versetzt wurde, erwirkte er, als er selbst wieder nach Gioia zurückging, auch die Rückversetzung des alten Paschini, da Paolo hoffte, seine Eltern würden endlich anderen Sinnes geworden sein und in die Heirath mit der Geliebten willigen. Aber Paolo wurde schließlich eines Tages Adelaides überdrüssig, ließ sich nicht mehr bei ihr blicken, und im Städtchen ging das Gerücht, er habe sich mit einer reichen Dame in Bari verlobt. Die Folge davon war, daß dem treulosen Liebhaber der Vater der Verlassenen auflauerte, und ihm auf offenem Platze vor dem Bahnhof einen Dolch in die Brust stieß. Sofort warfen sich einige Verwandte des Erstochenen auf den Mörder, der, von einem Dolchstoß ins Herz getroffen, ebenfalls zu Boden sank. Adelaide, welche mit starrem Auge aus der Nähe die schrecklichen Vorgänge mit ansah, wurde, als sie ihren Vater todt zusammenbrechen sah, vor Entsetzen wahnsinnig.

— Ein Gattenmordversuch ereignete sich in Neustadt bei Koburg. Die noch im jugendlichen Alter stehende Ehefrau Genther, welche mit ihrem Ehemann schon seit der Verheirathung in beständigem Unfrieden lebte, ließ sich, um den Mann zu beseitigen, von der Kartenlegerin Förkel in Steinach bei Sonneberg ein tödtlich wirkendes Mittel zusammenbrauen, um es dem Kaffee des Mannes beizumischen. Da das Mittel zu schwach war und in Folge dessen die erhoffte Wirkung ausblieb, sandte die Kartenlegerin auf erneutes Verlangen eine zweite verbesserte Auflage mit dem schriftlichen Hinzufügen, „dies werde schon besser wirken.“ Durch eine Verwechselung wurde jedoch das in Neustadt eintreffende Packet einem anderen Einwohner ausgehändigt, der es der Polizei übergab. Nach gründlicher Untersuchung des Inhalts erwies sich die giftige Substanz als Arsenik, worauf beide Frauen sofort verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Koburg zugeführt wurden. Frau Genther befindet sich in gesegneten Umständen.

— In Kecskemet fand ein Offizier des dort garnisonirenden Molinary-Regiments einen entsetzlichen Tod. Der Oberleutnant Richard Adam legte sich Abends mit einer brennenden Zigarette im Munde nieder; unglücklicherweise schlief er gleich ein und die glimmende Zigarette steckte das Bettzeug in Brand. Adam erwachte erst, als das Zimmer bereits von dichtem Rauch erfüllt war. Er sprang aus dem Bette und eilte zum Fenster, um es zu öffnen; auf halbem Wege sank er jedoch, von dem furchtbaren Qualm betäubt, zusammen. Der Aermste erstickte und heute früh fand man seine erstarrte Leiche. Für das tragische Ende des allgemein beliebten Offiziers giebt sich die größte Theilnahme kund.

— (Helenchen amüsirt sich.) Eine böse Ueberraschung bereitete einem Pariser Gastwirthe sein sechsjähriges Töchterchen. Der Vater hatte mehrere Bankbillets im Werthe von 1800 Franks empfangen und wollte das Geld in den Geldschrank einschließen. Er wurde abgerufen und legte die Banknoten für wenige Augenblicke auf den Tisch, an welchem sein Töchterchen saß und sich damit vergnügte, daß es aus einer illustrirten Zeitschrift die bunten Bilder mit der Scheere ausschnitt. Als der Vater nach kurzer Zeit in das Zimmer zurückkehrte, sah er, daß Helenchen ein Bankbillet über 1000 Franks wegen der hübschen Bilder darauf kurz und klein geschnitten hatte. Auf seine entsetzte Frage: „Um Gottes willen, was machst Du mein Kind?“ entgegenete sein Töchterchen: „Helenchen amüsirt sich!“ Der Vater sammelte sofort die werthvollen Papierschnitzel, doch gelang es ihm nicht, alle Theile der Banknote wiederzufinden, so daß er die Summe nicht von der Bank ersetzt erhalten dürfte.

— Ein heiteres Stücklein ereignete sich in den letzten Tagen auf der Bahnstrecke Zeitz—Altenburg. In Wuitz war ein biederer Landbewohner in den Zug gestiegen, der bei der Revision der Fahrkarten dem Schaffner eine bereits früher gebrauchte Rückfahrkarte vorzeigte. Auf die Frage des Beamten, warum er nicht eine neue Karte gelöst habe, erwiderte der Mann, daß die Rückfahrkarten doch jetzt 45 Tage Gültigkeit hätten, also habe er das Recht, solche Karte 45 Tage hindurch zu benutzen. Die Belehrung des Beamten, daß die Karte nur einmal für die Hinfahrt und einmal für die Rückfahrt gelte, wollte dem Schlaukopf durchaus nicht einleuchten, und er empfand es als bitteres Unrecht, daß er auf Station Rehmsdorf wegen Fahrgeldhinterziehung eine Strafe von 6 Mark bezahlen mußte.

— In Groß-Kikinda (oder Nagy-Kikinda wie die Ungarn sagen), einer Stadt von etwa 30 000 Einwohnern, darunter 6000 Deutschen, erscheint ein deutsches Blatt, die „Groß-Kikindaer Zeitung“. Ihr Redakteur Arthur Korn ließ sich eines Tages beifallen, folgendes von ihm verfaßte Gedicht in seinem Blatt zu veröffentlichen:

Gedenke, daß du ein Deutscher bist!
Rüttle dich! recke dich, schwäbischer Bauer,
Wurde bis heute das Leben dir sauer.
's kommt immer ärger! 's kommt nimmer besser!
Sieh nur, es steigen die bösen Gewässer,
Wenn du nicht schützest dein Dorf und dein Haus,
Strömt bald herein das wilde Gebraus.
Schmutzige Fluthen umwallen uns, dämme!
Es quirlt und es zischt, drum rufe ich: hemme
Jetzt ihren Strom, so lange wirs im Stande,
So lang noch die deutschen Spuren im Lande,
Ueberströmt uns die schlammige Fluth,
Dann verschlingt sie das theuerste Gut.
Wahret das Köstliche, was wir besitzen,
Das müßt ihr schirmen! Das müßt ihr schützen,
Unsere Sprache, das Erbe der Ahnen,
Soll auch noch uns'ren Enkel ermahnen,
Daß er im Leben es niemals vergißt,
Stolz zu sein, daß ein Deutscher er ist.
Wer seines Vaters nicht ehrt,
War seiner Mutter Liebe nicht werth!
Wer sein Deutschthum verleugnen kann,
Das ist ein Wicht! das ist kein Mann!
Hör meinen Mahnruf, der immer ist:
„Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“

Dieses Gedicht hatte, wie wir einem längeren Artikel der „Wiener Arbeiterzeitung“ entnehmen, zur Folge, daß Herr Korn von den magyarischen Chauvins vor ein magyarisches Gericht gestellt und, wie schon gemeldet, wegen Aufreizung gegen die magyarische Nation zu sechs Monaten Staatsgefängniß verurtheilt wurde.

— Bei der Paris—Wiener Automobilfahrt hat sich herausgestellt, daß die Automobile mit Spiritusantrieb leistungsfähiger sind und eine Umwälzung in der Fabrikation hervorrufen dürften.

Agram, 29. Juni. Im Dorfe Ivan hat ein furchtbares Hagelwetter großen Schaden angerichtet, der Sturm entwurzelte die stärksten Eichenbäume. In den Straßen stockt jeder Verkehr, zahlreiche auf dem Felde arbeitende Bauern wurden schwer verletzt.

Brüssel, 28. Juni. In der Nähe von Uecle erfolgte in Folge Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in einer Färberei eine Naphtaexplosion, durch welche das Dach des Gebäudes in die Luft gesprengt wurde und die Mauern einstürzten; außerdem entstand eine Feuersbrunst. Der Besitzer der Färberei und eine Verwandte von ihm wurden tödtlich verletzt, der Materialschaden ist bedeutend.

Lüttich, 29. Juni. Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte gestern Abend und diese Nacht ein ganzes Stadtviertel. Das Feuer brach in einer Holzsägerei aus und griff auf einen Holzschuppen über, in dem für 150 000 Franks Holz aufgespeichert war. Ferner wurden 10 anstoßende Gebäude von den Flammen ergriffen. Truppen mußten zur Unterstützung der Feuerwehr aufgeboten werden. Der Schaden beträgt bereits über zwei Millionen Franks. Ein Feuerwehrmann stürzte von einer Rettungsleiter und erlitt schwere Verletzungen.

Paris, 29. Juni. In Saumur hatten sich drei junge Leute beim Baden in der Loire aneinandergebunden. Durch einen unglücklichen Zufall gerieth einer von ihnen an eine tiefe Stelle und riß die anderen mit sich, sodaß alle drei ertranken.

— Die 42. Subskriptionsliste für die Opfer auf Martinique beläuft sich auf 3 523 528 Franks.

London, 26. Juni. Das chemische Laboratorium in Edinburg war, wie bereits kurz mitgetheilt, am Dienstag der Schauplatz eines sensationellen Doppelmordes. Während eines Vortrages Prof. Ivison Macadams (der zugleich Oberst des 5. schottischen Freiwilligen-Regiments war), trat der Hausmeister Mac Clinton mit einem Doppelgewehr bewaffnet in den Hörsaal und schoß den ihm mit dem Rücken zugewandten Professor, ehe man ihn noch daran hindern konnte, durch den Kopf. Als Macadams zu Boden sank, sprang ein Student Namens Forbes auf das Katheder, um womöglich Beistand zu leisten, stürzte aber im selben Augenblicke, durch den Unterleib geschossen, neben dem Leichnam nieder und starb binnen wenigen Augenblicken. Mac Clinton lud in der eingerissenen Verwirrung wieder das Gewehr und gab einen weiteren Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. Die Studenten suchten Schutz unter den Bänken. Ein Bruder des ermordeten Professors trat da vor den Mörder hin, der auf ihn anlegte, und sagte ruhig: „Geben Sie mir das Gewehr, Sie haben heute schon genug geschossen.“ Mac Clinton sah ihn verdutzt an, nahm die Patronen aus dem Gewehrlauf und reichte dies dann Mr. Macadam hin. Die Studenten warfen sich in demselben Augenblick auf den Mörder und hielten ihn fest, bis die Polizei herbeigerufen war und ihn abführte. Allem Anschein nach war Mac Clinton plötzlich wahnsinnig geworden.

London, 29. Juni. In Capetown fand ein furchtbarer Brand statt, dem die African Mutual-Assecuranz-Company sowie die der Firma Fletcher u. Sig gehörigen großen Etablissements zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf ca. eine Million Pfund.

Neueste Nachrichten.

Wien, 30. Juni. Die „Extrapost“ veröffentlicht die Zuschrift eines Mitgliedes der ungarischen Regierung, in welcher mit aller Bestimmtheit versichert wird, daß die dermalige Situation zwischen Oesterreich und Ungarn eine solche ist, daß mit voller Bestimmtheit behauptet werden kann, daß das Zoll- und Handelsbündniß zwischen den beiden Reichshälften so gut wie fertig ist, und daß man von Wien aus das Ausland ganz unnöthig allarmirt habe.

Ministerpräsident Körber wurde gestern angeblich in Angelegenheiten des Ausgleiches mit Ungarn vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Seit vergangener Nacht steht die große Jutespinnerei in Sömmering, der ersten österreichischen Jutespinnerei- und Weberei-Aktien-Gesellschaft gehörig, in Flammen. Sämtliche Feuerwehren Wiens sind bemüht, den Brand zu überwältigen.

Rom, 30. Juni. In Sardinien ist ein überaus tragischer Justizmord entdeckt worden. 1892 wurde vom Schwurgericht zu Nuoro der Major Pietro Frontedes wegen Raubes und Ermordung eines Menschen zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Heute kommen plötzlich Umstände zu Tage, die den unglücklichen Offizier, der immer seine Unschuld betheuerte, als das Opfer eines Justizmordes erscheinen lassen.

Madrid, 30. Juni. Auf dem gestrigen zu Ehren Canalejas in Buen Retiro stattgefundenen großen Bankett hielt dieser eine Rede, worin er die Nothwendigkeit der Sozialreform betonte. U. A. tadelte er, daß die Regierung nicht die angekündigte Verleihung des Großkreuzes des Alfonso-Ordens an den Dramatiker Perez Galdos durchzusetzen wagte. — Die Nachrichten über den Feldarbeiterausstand in Jerez lauten beunruhigender. Viele Arbeiter durchziehen bereits bettelnd die Straßen. Es sind Truppen dorthin abgegangen, um die ganze Gegend militärisch zu besetzen.

London, 30. Juni. Die letzten Meldungen aus Indien lassen die Lage als eine äußerst kritische erscheinen; in Folge des Ausbleibens von Regen ist die Ernte größtentheils zerstört. 80 Millionen Einwohner sehen der Hungersnoth entgegen.

Die heutigen Morgenblätter verzeichnen mit großer Genugthuung die günstigen Bulletins, welche über den Zustand des Königs veröffentlicht worden und worin eine unmittelbare Gefahr als ausgeschlossen hingestellt wird. Die meisten Blätter sehen darin ein Zeichen, daß der König in die Genesung eingetreten ist; diese Auffassung wird theilweise bestätigt durch eine Ansprache, welche die Königin an die dänischen Husaren gehalten hat, die zur Krönungsfeier gekommen waren und gestern abreisten. Die Königin erklärte, sie sage zu ihnen nicht Adieu, sondern auf Wiedersehen, da sie dieselben im Monat September zur Krönungsfeier wieder erwarte. — Der Kronprinz von Dänemark bleibt auf Wunsch König Eduards bis zu dessen Wiederherstellung in London.

London, 30. Juni. Es herrscht nicht der Schatten eines Zweifels, daß der König außer Appendicitis auch an Albuminurie und Diabetes leidet. „Reynolds Newpaper“ bestätigt, daß der König thatsächlich eine kleine Halsoperation durchgemacht und in Folge von Herzschwäche bewußtlos gewesen ist. Wegen der Diabetes wird die Heilung der Wunde längere Zeit beanspruchen.

Washington, 30. Juni. Präsident Roosevelt hat die Vorlage betreffend den Panamakanal nunmehr unterzeichnet.

Newyork, 30. Juni. Der blutigste Zusammenstoß, der seit Langem zwischen Negern und Weißen zu verzeichnen ist, fand gestern auf der South-Railway in der Nähe der Station Langley statt. Eine Anzahl Neger forderten die Weißen, die sich im Zuge befanden, zum Kampfe heraus und griffen sie an. Es wurde mit Messern und Revolvern gekämpft, wobei zehn Weiße getödtet und eine Anzahl Neger, darunter mehrere lebensgefährlich, verwundet wurden. Als der Zug in Langley hielt, wurde die Polizei herbeigeholt, worauf die Neger die Flucht ergriffen. Zwei schwer verletzte Neger wurden ins Gefängniß abgeführt; als die Menge aber von dem Attentate hörte, drang sie ins Gefängniß, bemächtigte sich der Neger und lynchte sie.

Newyork, 30. Juni. Der Anthracit-Kohlenarbeiterstreik dauert jetzt sieben Wochen, ohne daß sich die Lage geändert hätte. Die Grubenbesitzer verzichten auf den Versuch, den Ausstand durch Anstellung Arbeitslustiger zu brechen. Sie sagen, sie könnten noch monatelang aushalten, die Ausständigen aber nicht. Aus Washington wird berichtet, Präsident Roosevelt habe den Generalanwalt beauftragt, zu untersuchen, ob nicht das zwischen den sechs Eisenbahnlinien bestehende Verhältniß, welche gleichzeitig sämtlich Anthracitgruben besitzen, gesetzwidrig sei. In diesem Falle solle gegen den Kohlentrust so vorgegangen werden, wie gegen den Fleischtrust. Es ist dabei weniger die Absicht des Präsidenten, den Ausständigen zu helfen, als aus Anlaß der bevorstehenden Kongreßwahlen zu zeigen, daß die republikanische Partei entschlossen ist, das Trustübel zu bekämpfen. Inzwischen ist die Entscheidung in den Prozessen gegen den Fleischtrust und die Northern Securities Company immer noch in der Schwebe. Es ist noch eine offene Frage, ob die beklagten Trusts unter dem bestehenden Antitrustgesetz überhaupt getroffen werden können.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 30. Juni 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 151,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 28. Juni.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 152,00 bis —,—, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 170,00 bis —,—,

Platz Danzig. Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste 127,00 bis 128,00, Hafer 155,00 bis —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 150,00, Weizen 165,75
Odessa. Roggen 148,75, Weizen 164,75.
Riga. Roggen 154,50, Weizen 171,75.

Magdeburg, 28. Juni. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juni 6,02½ G., 6,10 B., per Juli 6,07½ G., 6,10 B., per August 6,22½ G., 6,25 B., per September 6,30 G., 6,32½ B., per Oktober-Dezember 6,60 G., 6,62½ B., per Januar-März 6,82½ G., 6,85 B. Stimmung stetig.

Bremen, 28. Juni. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Tubs und Firkins 52½ Pf., Doppel-Eimer 53 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 1. Juli 1902.

Bei anhaltend heißer Temperatur heiter. Neigung zu Gewitter.

Bekanntmachung.

Nachdem der erste Bietungstermin zur Neuverpachtung der Domäne Kobbelbude mit den Vorwerken Johannisberg und Schäferei im Landkreise Königsberg erfolglos geblieben ist, wird ein neuer Bietungstag auf

Sonnabend, den 12. Juli 1902, Vormittags 10 Uhr,

im Plenarsitzungssaale der Königlichen Regierung hierselbst — Mitteltragheim 40 — Zimmer Nr. 170 vor unserem Kommissar, Regierungsrath **Roth**, anberaumt.

Die Domäne soll auf 18 Jahre, von Johannis 1903 bis 1. Juli 1921 verpachtet werden.

Die Ausbietung erfolgt zunächst mit der Verpflichtung des Pächters zum käuflichen Erwerbe des auf der **Domäne vorhandenen** lebenden und toten Wirthschaftsinventars, und sodann nach Schluß des ersten Bietungsganges **ohne** diese Verpflichtung.

Gesammtfläche rund 686 ha, darunter 253 ha Acker, 158 ha Wiesen und 232 ha Weiden.

Grundsteuerreinertrag 13 133 ℳ 25 Pf., bisheriger Pachtzins 16 756 ℳ 28 Pf. einschließlich Zinsen von Meliorationskapitalien. Pachtkaution ⅓ der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines Vermögens von 120 000 ℳ nachzuweisen. Es liegt in ihrem Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermin beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Registratur — Zimmer 202 der Königlichen Regierung — und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenpächter, Oberamtmann **Hermenau**, jederzeit gestattet.

Königsberg, den 17. Mai 1902.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

Bekanntmachung.

Außer der Baustelle 6 **soll am 3. Juli, Vormittags 11½ Uhr, Passauerstraße 5, p. rechts,** auch die **Baustelle 5** an der Karkutschstraße, 1069 qm groß, versteigert werden. Näheres Kirchplatz 2, II.

Stettin, 21. Juni 1902.

Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 28. Juni 1902.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Ent- und Bewässerungsanlage für den Umbau des Absonderungshauses auf dem Krankenhaus-Grundstück an der Apfelallee soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 7. Juli 1902, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 26. Juni 1902.

Bekanntmachung.

Vom 4. Juli bis 4. August 1902 werden die Schiedsmannsgeschäfte des 41. Bezirks infolge Abwesenheit des Rektors **Reinke** von Stettin durch den Malermeister **Hermann Kohn** hierselbst, Bogislavstraße 46 wahrgenommen werden.

Der Magistrat.

Stettin, den 28. Juni 1902.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Donnerstag, den 3. Juli d. J., Nachmittags von 7 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Elysium-, Zabelsdorfer-, Heinrich- und Feldstraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 28. Juni 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Blumenbinder Kallin, Arbeiter Nieck, Arbeiter Zenk, Gefangen-Aufseher Ertelt, Arbeiter Pantermüller, Schlosser Pagel, Schlosser Duwe, Musiker Schöpffe, Kaufmann Bernstein, Tischler Jenssen, Kutscher Müller.

Eine Tochter: dem Straßenbahn-Wagenführer Neipithal, Straßenbahn-Wagenführer Ruß, Buchdrucker Bieske, Künstler Voß, Sergeanten und Hoboisten Otto, Klempner Barowski, Brauer Schwarz, Bürstenfabrikanten Kayser, Schmied Wilske, Geschäftsdiener Malzahn, Steindrucker Buckmann, Tischler Graß; Zwillinge dem Fuhrherrn Pinnow.

Aufgebote:

Arbeiter Lauger mit Frl. Aust; Metallarbeiter Rokicki mit Frl. Rojahn; Arbeiter Martens mit Frl. Kammrowski; Obertelegraphen-Assistent Brumm mit Frl. Schulz; Bauarbeiter Kressin mit Frl. Petri.

Eheschließungen:

Wieger Brandenburg mit Frl. Stephan; Messerschmied Wehler mit Frl. Engel; Fischer Goetsch mit Frl. Brehm; pens. Kgl. Lokomotivführer von Quillfeldt mit Frl. Wohlfarth; Maschinenmeister Angelstein mit Frl. Kavelmacher; Maurer Trost mit Frl. Drost; Schmied Klug mit Frl. Bretzmann; Hauswart Kulow mit Frl. Hoppe; Tischlergeselle Häubler mit Frl. Höppner; Bauarbeiter Reiff mit Frl. Raasch.

Todesfälle:

Sohn des Zimmergesellen Kaeufer; Tochter des Eisenbahnstationsboten Dettlaff; Sohn des Arbeiters Marr; Sohn des Arbeiters Kaus; Arbeiter Zimmermann; Arbeiter-Wittwe Szkudlerski; Barbier Stichelmann; Tochter des verst. Schneiders Brasch; Tochter des Arbeiters Neise; Tochter des Kochs Löhn; Tochter des Formers Hallar; Sohn des Arbeiters Holle; Tochter des Arbeiters Moldenhauer; Verkäuferin Gesch; Sohn des Schneidermeisters Colberg.

Stadtverordneten-Versammlung

am 3. Juli 1902, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Nachbewilligung von 20,85 ℳ Ueberschreitungen bei Titel VI (Löhne für Hülfsmannschaften, Fuhrenannahme; Feuermeldungen pp.).
2. Uebertragung von 1050 ℳ aus dem vorjährigen Etat für eine Kehrmaschine ohne Ladeeinrichtung.
3. Ertheilung von Baukonsensen für die Grundstücke Mittwochstraße 19 und 20.
4. Genehmigung des Fluchtlinienplanes für die Nordseite der Fabrikstraße.
5. Genehmigung zur Uebertragung von Restbeträgen für Gas- und Wasserrohrleitungen aus dem vorigen auf den laufenden Etat.
6. Aeußerung des Magistrats auf den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung betr. Beibringung von Krankheitsattesten bei Beurlaubungen über 3 Monate.
7. Kenntnißnahme des Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolls für den Monat Juni.
8. Genehmigung der Aenderung des Profils der Barnimstraße von der Pasewalker Chaussee bis zur Galgwiese, sowie der Anlage der Radfahrwege Barnimstraße von der Friedrichstr. bis zur Galgwiese und der Pasewalker Chaussee von der Jasenitzer Eisenbahn bis zum Militär-Friedhof, unter Bewilligung der Kosten von 2035 ℳ
9. Genehmigung der Asphaltirung der Straßen 80 und 81 von der Augustastraße bis zur Gustav-Adolfstraße und Verstärkung der bei E.-O. Titel XV vorgesehenen Mittel um 123 000 ℳ Uebertragung der Ausführungsarbeiten an die Firma Lönhold u. Cie. Genehmigung des Querprofils der Straße 81.
10. Ertheilung eines Ausnahmekonsenses für das Grundstück Gutenbergstraße 2a, gegen Auflassung eines Vorterrains und Zahlung von 5947,35 ℳ
11. Ertheilung eines Ausnahmekonsenses für das Grundstück Steinstraße 4, gegen Zahlung von 4731,15 ℳ
12. Bewilligung von zusammen 638 ℳ für Anbringung einer Normaluhr an dem Johanniskloster und Beseitigung der unbrauchbar gewordenen Uhr.
13. Zustimmung, daß die Zinsen der auf einem Grundstücke für die Bramstedt-Stiftung eingetragenen Hypothek vom 1. Dezember 1902 von 4½ auf 4 % herabgesetzt werden.

14./20. 7 Vorkaufsrechtssachen.

21. Bewilligung von 6000 ℳ zur Beschaffung von Grabpflegematerial für den Friedhof Nemitz.
22. Uebertragung von 13 885,99 ℳ aus dem vorigen auf den diesjährigen Etat, für Fortführung und Beendigung der Arbeiten zur Herstellung des mittleren Anlagestreifens im Fort Leopold.
23. Bewilligung von 45 ℳ zur Beschaffung eines gelegentlich der Löschung eines Waldbrandes beschädigten Rockes.
24. Genehmigung zum Ankaufe von 4,3069 ha Ackerland in der Gemarkung Scholwin und Bewilligung des Kaufgeldes mit 200 ℳ pro Morgen und der Kosten.
25. Genehmigung des Vertrags-Entwurfes mit dem Pommerschen Industrie-Verein betr. Herstellung der Pestalozzistraße zwischen Grün- und Turnerstraße und Turnerstraße bis zur Alleestraße gegen Zahlung von 181 427,45 ℳ
26. Bewilligung von 300 ℳ zur Beschaffung eines Ehrenpreises an den Stettiner Yachtklub.
27. Ertheilung eines Ausnahmekonsenses für das Grundstück Verbindungsstraße 16.
28. Bewilligung von 2950 ℳ für die Einrichtung der Bureauräume des Verwaltungsgebäudes der alten Gasanstalt.
29. Rückäußerung des Magistrats betreffend die Ueberschreitungen bei größeren Bauanlagen.
30. Bewilligung der erhöhten Miethsentschädigung an einen städtischen Lehrer.
31. Nachbewilligung von 520 ℳ für die Einrichtung eines Lehrerinnenzimmers in der 39./40. Gemeindeschule.
32. Zustimmung, daß den Hülfslehrerinnen bei Vertretungen fortan nur die wirklichen Arbeitstage bezahlt werden, und zwar den wissentschaftlichen Lehrerinnen 4 ℳ täglich, den technischen Lehrerinnen 3,50 ℳ täglich.
33. Bewilligung von 530 ℳ für die Errichtung einer Fortbildungsschule der Buchdruckerinnung.
34. Bewilligung der erhöhten Miethsentschädigung an einen städtischen Lehrer.
35. Festsetzung der Wittwenpension für die Frau eines verstorbenen Schuldieners.
36. Uebertragung von 370 ℳ aus dem Vorjahre auf den laufenden Etat, für die Einrichtung von Gasglühlichtbeleuchtung in drei Klassen im Hause Rosengarten 19.
37. Bewilligung von im Ganzen 6445 ℳ für bauliche Aenderungen und Einrichtungen im Friedrich Wilhelms-Realgymnasium.
38. Nachbewilligung von 1300 ℳ für Verlegung der Schuldienerwohnung in der Barnimstraße nach der Südseite des Hauses.
39. Genehmigung zur Einfügung eines § 2a in den Besoldungsplan für die Lehrpersonen an den Gemeinde-Schulen der Stadt Stettin.
40. Genehmigung zur Uebertragung von Restbeträgen aus dem vorigen auf das laufende Verwaltungsjahr.
41. Genehmigung des Projektes über Erweiterungsbauten auf dem städtischen Schlachthofe.
42. Bewilligung von 1100 ℳ für Ausbauung des Bohrloches auf den städtischen Zangenbergen als Rohrbrunnen.
43. Genehmigung des Projektes über die Errichtung eines Wirthschaftsgebäudes und eines Gewächshauses mit Nebenanlagen auf dem Hauptfriedhofe.
44. Genehmigung, daß die Anlagen in der Grabowerstraße im Laufe der nächsten Jahre nach dem vom Stadtobergärtner vorgelegten Plane umgestaltet werden.
45. Genehmigung der Ueberweisung des Ueberschusses der Sparkasse aus 1901 in Höhe von 111 634,26 ℳ an die vorgeschlagenen Anstalten.
46. Genehmigung zur Aufstellung einer Trinkhalle an dem Schmuckplatz Ecke Barnim- und Friedenstraße.
47. Genehmigung des Fluchtlinienplanes für die verlängerte Kallmeyerstraße.
48. Bewilligung von 38,90 ℳ Reisekosten an einen Maschinenmeister.
49. Nachbewilligung von 3800 ℳ für Herstellung der Bürgersteige um den Schmuckplatz hinter der Peter-Paul-Kirche.
50. Genehmigung, daß v. Döhring in seinen Trinkhallen Zeitungen verkaufen kann.
51. Bewilligung von 32 266,73 ℳ Ueberschreitungen für Erdarbeiten im Fort Leopold.
52. Bewilligung von 1700 ℳ für Herstellung eines Mosaik-Fußsteiges in den Anlagen am Manzelbrunnen.
53. Bewilligung von 600 ℳ für Arbeiten an den Kirchenfundamenten der Peter-Pauls-Kirche.
54. Ermächtigung des Magistrats zum Ankaufe einer ca. 45000 qm großen Fläche des südlichen Theiles des den Oderwerken gehörigen Unterhofes, zum Preise von 15 ℳ für 1 qm.
55. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß bezüglich Aufbesserung des Tagelohnes der städischen Vermessungsarbeiter.
56. Antrag eines Stadtverordneten um Entfernung der Gitter bei alten nicht mehr gepflegten Gräbern auf dem alten Kirchhofe vor dem Königsthor, Einebnung nicht mehr gepflegter Gräber, deren Liegezeit um ist und Vereinigung des alten Kirchhofes mit dem Reste der Anlage, sowie Aufstellung einer Anzahl Ruhebänke.
57. Antrag eines Stadtverordneten um Errichtung einer Flußbadeanstalt an der Bahnhofsbrücke Oder aufwärts.
58. Genehmigung der Fluchtlinienpläne Stettin-Grabow.
59. Wahl von 12 Mitgliedern für eine gemischte Kommission zur Berathung der Vorfragen über den Bau eines Museums.
60. **Genehmigung von Umbauten im Wohnhause in der Umgebung des Wohnhauses des Stadtgärtners auf dem alten Friedhofe an der Grabowerstraße und Bewilligung von 5800 ℳ hierzu.**

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Gewährung einer einmaligen Unterstützung in Höhe von 300 ℳ an einen städtischen Subalternbeamten.
2. Wahl eines Mitgliedes der 54. Armenkommission.
3. Gewährung einer einmaligen Unterstützung von 200 ℳ an einen städtischen Unterbeamten.
4. Wahl eines Mitgliedes der 19 Schulkommission.

Dr. Scharlau.

Achtung!

Bartelt'sche Sterbekasse zu Stettin.

Am Sonntag, den 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr, findet die

ordentl. General-Versammlung

im Vereinslokale statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Ein- und Ausgabe vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Es wird dringend um das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder gebeten.

Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Schneider-Zwangs-Innung.

Unser **Sommervergnügen** findet am 7. Juli in der „Podejucher Waldhalle" statt. Abfahrt 8 Uhr Morgens per Dampfer **„Gartz"** vis-à-vis dem Personenbahnhofe.

Die Tischliste liegt vom 1. bis 4. Juli in den Geschäften von **Köhn**, Elisabethstr. 50, **Müller**, Falkenwalderstr. 128a, **Engel**, Schuhstr., und **Kulbatzki**, Roßmarkt, zur Einsicht aus.

NB. Die **Quartal-Versammlung** findet am 14. Juli, Abends 6 Uhr, in der **„Philharmonie"**, Pölitzerstr. 23, statt. Anmeldungen zur Aufnahme in die Innung, sowie Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge, nimmt der Obermeister **F. Schülke, Bismarckstr. 7**, bis zum 6. Juli entgegen.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier

von

Joh. Kröger,

17, Roßmarktstraße 17,

neben Geletneky.

Essig Max Elb's Essenz

Zur Selbstbereitung des

gesündesten Tafel- und Einmache-Essig.

Man **verlange** und **nehme** nur die seit 1875 bestbewährte

Elb's Essig-Essenz.

Originalflacons zu 10 Literfl. Tafel-Essig, naturel oder weinfarbig, 1 ℳ

In Stettin echt zu haben bei:

Arthur Bonkowski,
Alfred Bürgener,
Franz Daugs,
Druschke & Zeunert,
Hugo Gortatowski,
Johannes Held,
Emil Henschel,
Hans Meyer,
Max Moecke's Wwe.,
Theodor Pée,
Erich Richter,
Bernh. Schulz,
Max Schütze Nchfl., F. Hager,
Bruno Steindamm,
Emil Wieluner,
Gebr. Schönfeldt,
Franz Bartelt,
Richard Albrecht,
Paul Müller.

Nur Sanidcapseln (10 Gr. Santal. 3 Salol. 3 Cubeb 1 Terpinol) wirken sofort u. ohne Rückschlag bei Harnröhrenentzündg., Blasenkatarrh etc. (Keine Einspritzung). Preis ½ Fl. 1.60, ⅟₁ Fl. 3 Mk. Apoth. Hofmann, Schkeuditz-Leipzig.

Stettin: Elephanten-Apotheke, Giesebrechtstrasse.

Bad Polzin.

Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, [illegible] starke Mineral-Quellen und Moorbäder, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Kellers Patent und Quagglios Methode), Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.** Kurhäuser: **Friedrich-Wilhelms-Bad, Johannisbad, Kurhaus (Städtisches Bade-Etablissement) Kaiserbad, Marienbad, Victoriabad.** 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Auskunft ertheilen: Badeverwaltung in Polzin, **Karl Riesels** Reisekontor in Berlin und der **„Tourist"** in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg

---

Bad Warmbrunn

Seit Jahrhund. bek. u. berühmt. Kur- u. Badeort a. Fusse d. Riesengebirg. — Bahnstation. — 6 schwefelhalt. Thermalquellen. Hervorragende Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten, Nieren- u. Blasenleiden. Saison Mai—Oktober. Prospekte gratis durch die **Badeverwaltung.** Brunnen-Versandt „Neue", „Kleine Quelle", Tafelwasser „Ludwigs-Quelle" durch **Herm. Kunicke** in **Hirschberg i. Schl.**

Dorotheenbad, Gotha i. Thür. erstklassige, orthopädische und physikalisch-diätetische Heilanstalt. — 2 Aerzte. — Prospekte.

Suderode a. H., Soolbad und klimatischer Curort. Hôtel und Pension Michaelis.

Beste Lage am Walde, gegenüber dem Gemeindebadehause, auf das Comfortabelste eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten, reisenden Publikum. Gute Pension. Hôtelomnibus an der Bahn. Prospekte. Fernsprecher Amt **Gernrode No. 9.**

Bes. Fr. Michaelis.

Pommersche landschaftliche Darlehnskasse

Stettin, Paradeplatz 40 (General-Landschaftsgebäude).

Gesetzliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder und Mündeldepots.

Bei Beginn der Reisezeit bringen wir unsere von dem Hof- und Kunstschlosser **Arnheim-Berlin** erbaute

feuer- und diebessichere Stahlkammer,

in welcher dem Publikum eiserne Schrankfächer miethsweise unter eigenem Verschluß des Miethers und unserem Mitverschluß behufs Aufbewahrung von Werthgegenständen überlassen werden, in empfehlende Erinnerung.

Die Bedingungen hierfür, **sowie für alle übrigen bankgeschäftlichen Transactionen — Eröffnung laufender Conten, Annahme von Depositengeldern, An- und Verkauf von Werthpapieren, Annahme offener und verschlossener Depots, Ausstellung von Creditbriefen** ꝛc. — sind werktäglich in den Stunden von 9—1 und 3—5 Uhr an unserer Kasse erhältlich oder werden auf Wunsch per Post zugesandt.

HAUSSE-EPOCHE.

Unthätiges Liegenlassen von Geldern zu 3—4% erscheint derzeit verfehlt!! Wieder kam Gelegenheit zur **sofortigen Erlangung**

grösster Gewinne

bei begrenztem Risico. Hochgestellter erfahrener Bankbeamter erbietet sich zur Ertheilung von **Rath** und **Leitung.** Redaction, **Budapest, Postgasse 10. Mezz. 5.**

Warenhaus Naumann Rosenbaum,

Breitestrasse 20/21.

Der Räumungs-Verkauf in der Schuhwaren-Abteilung

wird fortgesetzt.

Reste von Kleiderstoffen in Wolle und Waschstoffen aussergewöhnlich billig.

Damen-Jaquets und Paletots,
„ Paletots, eleg. für Frauen,
„ Reise- und Gummimäntel,
„ Capes u. Spitzenconfection.



Damen-Costumes und Kleider in Wolle,
„ Kleider in Leinen, Organdy etc.,
„ Blusen, Oberhemden, Jupons,
„ Costumeröcke schwarz u. farbig.

Mädchen-Wollene u. Waschkleider,
„ Paletots und Jaquets.
Knaben-Wasch- und Stoffanzüge,
„ Paletots und Pyjacks.

Der grosse Saisonausverkauf zu spottbilligen Preisen beginnt am Montag, den 30. Juni.

Gustav Feldberg, untere Schulzenstrasse 20.

Nur reelle erprobte Fabrikate.



Keine Parthie- u. Ausverkaufsqualitäten.



Spottbillige herabgesetzte Preise.